

„Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion“

Eine Orientierungshilfe im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland

Eine kritische Besprechung und Analyse von - Rudi-Karl Pahnke / Mai 2013

Wirklich eine Hilfe zur Orientierung ?

1. Historie zu interpretieren ist riskant; denn wenn man Fakten dabei auslässt oder nur bestimmte Fakten deutlich benennt, oder Fakten je nach eigenem Vorurteil auf- oder abwertet, rutscht man sehr schnell in Geschichtsklitterei oder sogar Fälschung hinein. Es ist eben riskant, Historie zu interpretieren und zu bewerten.

Als z. B. 1968 in der damaligen Tschechoslowakei auf Druck der UdSSR– nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Vertrages - das Politbüro der KPC der CSSR im Sinne der Moskauhörigkeit umgebildet werden musste und verschiedene Personen verhaftet waren, da wurde dann in der Presse das Foto des UdSSR-Wunschpolitbüro der KPC veröffentlicht, mit dem man zeigen wollte: Siehe, sie stehen doch alle zu uns und sind unsere verlässlichen Partner. ***Nur man hatte vergessen, auf dem Foto die Schuhe des einen verhafteten Politbüromitgliedes zu eliminieren/wegzuretuschieren.*** Da standen auf diesem Gruppenfoto einfach so ein Paar Schuhe herum und der unbedarfte Betrachter konnte nun darüber nachdenken, wer wohl seine Ersatzschuhe einfach da mitgebracht und hingestellt hat.

Die Kundigen indes wussten: das Foto ist Geschichtsklitterei, Geschichtsfälschung, diktatorische Geschichtspolitik oder Geschichtsverdrehung. Es ist eben riskant, Historie zu umzuwerten und im eigenen willkürlichen Interesse zu interpretieren. Da ist man auf glattem Eis.

2. DIE EKD, die UEK, die VELKD haben eine Orientierungshilfe 2012 herausgegeben: Gelobtes Land? Land und Staat Israel in der Diskussion.

Vieles in diesem Bändchen ist orientierend und hilfreich, das ist ja anzuerkennen.

Irritierend ist jedoch zunächst , dass die Verfasser des Bändchens nicht genannt werden (man kann sich also nicht mit Personen auseinandersetzen, wenn man das möchte); denn die Herausgebenden werden es ja nicht sein. Sollte das heißen: der Text ist jetzt lehramtlich ex cathedra für alle Christen in Deutschland verbindlich? Das ist protestantisch nicht denkbar und müsste scharf zurückgewiesen werden.

Und das wäre auch nicht dem Titel gemäß: „in der Diskussion“ und würde gegen die deutlich benannte Intention sprechen : „zu einem begründeten, eigenständigen Urteil zu kommen“ (S.9) .

3. Die Verfasser sind an manchen Stellen in ihrer Darstellung auf glattem Eis und verlieren die Balance. Nur ganz zaghaft kommt die Vergangenheit der Kirchen in Deutschland in den Blick – von der eigenen Verwicklung in die Shoah seitens der willigen oder schweigenden Helfer oder der aktiv Beteiligten aus den DC-Reihen und der unzureichenden Aufarbeitung dieser Problematik nach 1945 in den Kirchen. Man kann heute im Ernst nicht mehr über dieses Thema schreiben oder sprechen, ohne die eigene Verwicklung in das Thema unmissverständlich und deutlich zu benennen und zu reflektieren. Da reicht es eben nicht, von den Kreuzzügen oder allgemein dem „jahrhundertelangen Unrecht von Christen an Juden und der Schuld der Schoah zu sprechen“ (S.107).
4. Zu den deutlich ungenießbaren Defiziten des Bändchens gehört auch die Nichtreflektion des DDR-Anti-Verhältnisses zu Israel (als hätte es nur die BRD gegeben), was bis in die Gemeinden durchschlug, selbst wenn die DDR-Kirchen (oder Teile der Kirchen) sich da doch auch deutlich anders positioniert haben.
5. Notwendig ist, dass in dem Bändchen die allgemein bekannte tragische und dramatische Tatsache der Flucht und Vertreibung (und teilweise Anweisung seitens arabischer Führer an die arabische Bevölkerung zum Weggehen) von 700000 Palästinensern benannt wird.

Unerträglich aber ist das Verschweigen der Tatsache, dass es in Folge des Krieges 1948 eine Flucht- und Einwanderungsbewegung von beinahe genau so viel Juden aus arabischen Ländern nach Israel gegeben hat. Dieses Nichtbenennen ist in der Konsequenz eine Geschichtsfälschung.

6. Das Nichtbenennen der furchtbaren Situation der palästinensischen Flüchtlinge und ihre Instrumentalisierung in arabischen Ländern als politische Waffe zur Delegitimierung und Nichtanerkennung Israels ist nicht nur eine Unterlassungssünde der Autoren, sondern diskreditiert grundsätzlich diese Orientierungshilfe als Disorientierungsbeitrag.
7. Wichtig ist es, dass in der Orientierungshilfe die Art und Weise des Umgangs mit den heiligen Schriften reflektiert und benannt wird, wobei da Differenzen deutlich werden. Die biblischen Schriften werden im Zusammenhang heutiger wissenschaftlicher Einsichten zur Sprache gebracht und bewertet, wobei jedoch die hebräischen Schriften nicht nach

den eigenen jüdischen Interpretationen zur Sprache gebracht werden, sondern : „Als Christen lesen wir ... das Alte Testament im Lichte des Christusgeschehens.“ (S.22)

8. Die Überlieferung des Islam werden nicht historisch-kritisch durchleuchtet, sondern gelten den Schreibern der Orientierungshilfe voraufklärerisch, unhinterfragbar in ihrem Überlieferungswortlaut . Wenn Ubayy ibn K`b, ein „Gefährte des Propheten“ mit seinem Zitat zu Jerusalem aufgeführt wird „ Gott sagte zu dem Heiligen Ort (= Jerusalem) :Du bist mein Paradies, mein heiliger Ort und mein erwähltes Land; wer in dir lebt, wird unter meiner Gnade stehen, und wer dich aufgibt, wird meinen Zorn zu spüren bekommen“

Das bedeutet dann in der Konsequenz: “Der Verkauf von Grundbesitz an Nicht-Muslime ist nach der Entscheidung der islamischen Rechtsgelehrten in Jerusalem auch heute streng untersagt. Zuwiderhandlungen können mit dem Verstoß aus der Gemeinschaft aller Muslime (Umma) bestraft werden.“ (S.65).

Dieser Grundsatz und diese theologische Aussagen werden in der Orientierungshilfe nicht befragt oder problematisiert- anders als das jüdische Verhältnis zum Land Israel.

9. Bei den diesbezüglichen Passagen erscheint es so, als müssten die Schreiber der Orientierungshilfe den jüdischen oder israelischen Historikern oder Theologen historisch-kritischen Nachhilfeunterricht geben, wie es sich denn nun im Tanach wirklich mit dem Land verhält. Dabei übergehen sie zentral wichtige Texte einfach so : Jeremia 31; Hesekiel 37; Psalm 84;125;126;137

10. Das Bild von der christlichen neutestamentlichen und nachneutestamentlichen Zeit ist unangemessen vereinfacht – die Judenchristen und ihr Verhältnis zum Tempel und Land wird nicht reflektiert, sowie ihre Ausgrenzung aus der kirchlichen Entwicklung, so dass ihr Schicksal das einer Sekte am Rande der Kirche wurde etc.

11. Was in diesem Zusammenhang der Abschnitt „8. Evangelisches Staatsverständnis und der Staat Israel“ soll, fragt man sich und ist ein bisschen verlegen in der Frage, ob wir mit unserer Geschichte und komplizierten widersprüchlichen Gegenwart dem Staat Israel als Staat zeigen und sagen müssten, was es denn so mit dem Staat sei oder sein müsste.

Dieser Abschnitt ist peinlich, abgesehen davon, dass über die staatliche Realität Israels völlig unzureichende Aussagen gemacht werden.

Wenn dann noch Römer 13 in Spannung zu Phil 3,20 aufgeführt ist, ohne dass über die Problematik von Römer 13 angemessen informiert wird-

z.B. ob es sich um einen echten Paulustext handelt oder eine Interpolation (Barnikol/ Schenke u.a.) .

Summa summarum : Diese Orientierungshilfe könnte nützlich sein, wenn man sie zunehmend kritischer liest und so in seinem kritischen Wachbewusstsein gestärkt wird – und die Darstellung deshalb an einigen zentralen Stellen als völlig unangemessen zurückweist.

Glücklicherweise gibt es in der evangelischen Kirche kein Lehramt.

Um wirklich eine Orientierungshilfe zu werden, müsste die Schrift sehr gründlich korrigiert und überarbeitet werden. Besser wäre es für die Kirchen, sie ziehen sie zu einer völligen Überarbeitung zunächst zurück.